

IW-Kurzbericht 129/2020

Keine Erholung auf breiter Front – Ergebnisse der IW-Verbandsumfrage für 2021

Michael Grömling, 28. Dezember 2020

Die Stimmungslage ist in vier von fünf Unternehmen in Deutschland zum Jahreswechsel 2020/2021 schlechter als vor einem Jahr. Diese krisenbehaftete Ausgangslage erklärt in Teilen die insgesamt zuversichtlichen Geschäftserwartungen für 2021. In 26 von 43 Branchen wird gemäß der IW-Verbandsumfrage eine höhere Wirtschaftstätigkeit erwartet. Dagegen gehen 13 Verbände von einem Produktionsrückgang im Jahr 2021 aus. Während bei den Investitionen insgesamt eine moderate Erholung einsetzt, wird die Beschäftigung in 23 Branchen voraussichtlich weiter zurückgehen.

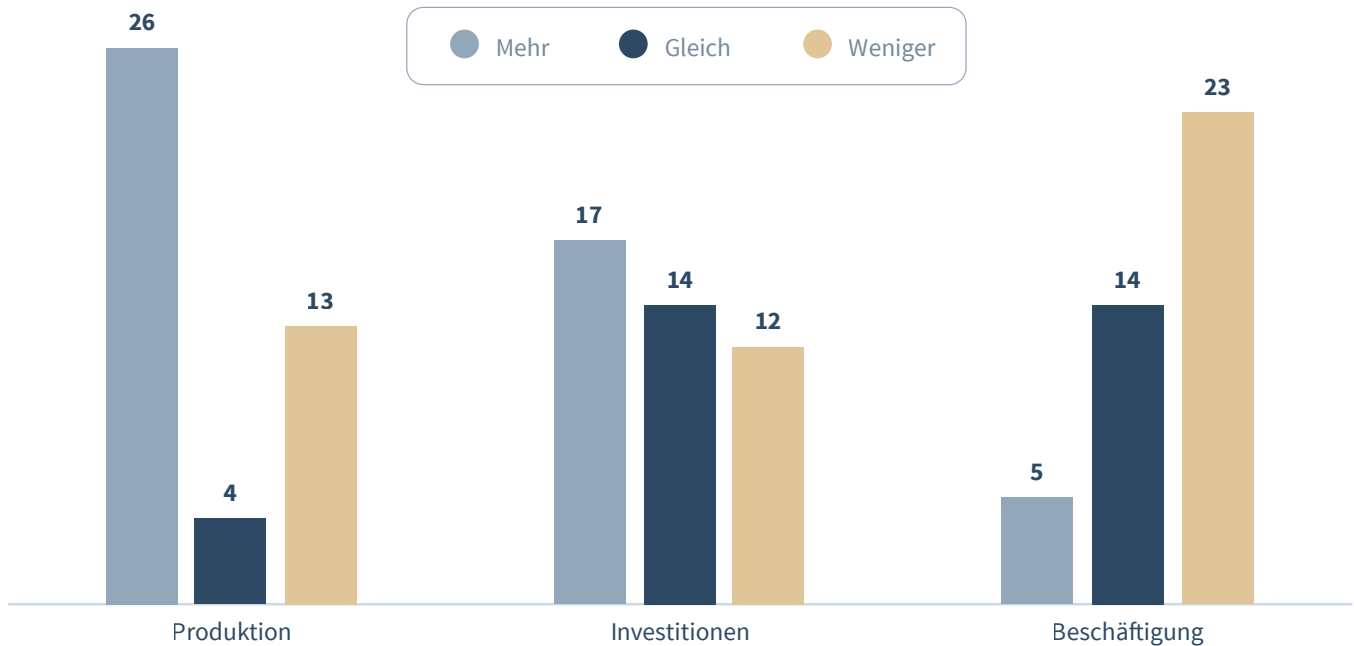
Sehr schlechte Ausgangslagen

Die Stimmungslage in den deutschen Firmen ist schlechter als vor einem Jahr: Vier von fünf Verbänden, die das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) traditionell zum Jahresende befragt, berichten von einer schlechteren Wirtschaftslage ihrer Mitglieder als zum Jahreswechsel 2019/2020. Das verwundert nach den teils schweren Geschäftseinbrüchen infolge der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 nicht. In vielen Branchen hat sich die Lage ab dem Frühsommer bis in den Herbst zwar stark verbessert. Es verbleiben aber erhebliche Produktionslücken – vor allem in der Industrie (IW-Forschungsgruppe Gesamtwirtschaftliche Analysen und Konjunktur, 2020).

Von den 43 Verbänden, die sich in diesem Jahr an der Umfrage beteiligt haben, sprechen 34 von einer schlechteren Lage als vor einem Jahr. Dies gilt für die Industrie- und Dienstleistungsverbände gleichermaßen. Dagegen haben die hohen Anforderungen an die Pharmazeutische Industrie zur Bekämpfung der Pandemie dort zumindest die Stimmungslage stabilisiert. Bei den wenigen Industrieverbänden, deren Mitglieder – im Durchschnitt über alle Firmen und Teilbereiche hinweg – genauso oder besser dastehen als beim vorherigen Jahreswechsel, handelt es sich oftmals um Wirtschaftszweige, die sich bereits zum Jahreswechsel 2019/2020 in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage befanden. Darauf verweisen die Automobilindustrie, Bereiche der Metall- und Elektroindustrie sowie auch die Chemieindustrie. Für Teile der Industrie hat die Corona-Krise bereits eine negative Vorgeschichte. Die schon 2019 rückläufigen Geschäfte waren teils die Folge einer zyklischen Normalisierung nach einer hochausgelasteten Phase. Vor allem belasteten Protektionismus und geopolitische Verunsicherungen die globale Investitionstätigkeit und dies traf die stark im internationalen Investitionsgütergeschäft aktive deutsche Industrie. Auch technologische Herausforderungen – etwa durch die Digitalisierung und den Klimawandel – sorgten für Anpassungslasten.

Produktions-, Investitions- und Beschäftigungserwartungen der Verbände für 2021

Erwartete Veränderung gegenüber 2020; jeweils Anzahl der Verbände¹⁾



1) Umfrage unter 43 Verbänden in Deutschland im Dezember 2020. Beschäftigung: 42 Verbände.
Quelle: IW-Verbandsumfrage 2020

Diese insgesamt schlechte Ausgangslage der Industrie und Dienstleister zum Jahresende 2020 muss bei der Interpretation der Einschätzungen für 2021 berücksichtigt werden. Auch ist zu bedenken, dass die neuen Einschränkungen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens ab Mitte Dezember 2020 die Geschäftssituation zum Jahreswechsel und den Start in das Jahr 2021 nochmals zusätzlich beeinträchtigen.

Licht und Schatten 2021

Mit Blick auf 2021 dominiert in der IW-Verbandsumfrage die Zuversicht. Das verwundert nicht, wenn diese Zuversicht als eine Verbesserung gegenüber dem Krisenjahr 2020 zu verstehen ist. Die erwarteten Anstiege erklären sich besonders aus den gewaltigen Fallhöhen und der schlechten Ausgangsbasis 2020. Für eine Reihe von Unternehmen und ganze Branchen muss dieser hoffnungsvolle Blick auf 2021 zudem keine Rückkehr zu einem Produktionsniveau von vor der Krise bedeuten. Die im November 2020 durchgeführte IW-Konjunkturumfrage unter mehr als 2.200 Firmen zeigt konsistent auf, dass rund die Hälfte der befragten Unternehmen noch

für das Jahr 2022 mit Produktionsausfällen gegenüber dem Vorkrisenniveau rechnet (IW-Forschungsgruppe Gesamtwirtschaftliche Analysen und Konjunktur, 2020).

Gemäß der IW-Verbandsumfrage gehen 13 der 43 Verbände davon aus, dass das Produktionsniveau im Jahr 2021 unter jenem des Krisenjahres 2020 liegen wird (Abbildung). Die Bereiche Schiffbau/Meerestechnik, Textil/Mode sowie die Ernährungsindustrie gehen sogar davon aus, dass die Produktion wesentlich niedriger sein wird als 2020. Bei den anderen zehn Verbänden wird eine etwas niedrigere Schlagzahl im Jahr 2021 zu erwarten sein. Das trifft etwa auf die Bauwirtschaft, die Steine-und-Erden-Industrie und auf die Banken zu. Die Bauwirtschaft kommt von einem hohen Niveau – leidet aber unter der Investitionsschwäche und den Produktionsbeeinträchtigungen infolge der Pandemie. Die zurückhaltende Investitionsneigung schlägt sich auch in Teilen des Finanzgewerbes dämpfend nieder.

Eine Produktion auf dem Vorjahresniveau sieht der Bereich Luft- und Raumfahrzeugbau oder die pharmazeutische Industrie – allerdings mit fundamental un-

terschiedlichen Hintergründen: Während bei der Luftfahrttechnik das schlechte Krisenniveau von 2020 auch für das kommende Jahr erwartet wird, sehen die Pharmaunternehmen einem im Durchschnitt über alle Bereiche akzeptablen Jahr 2021 entgegen.

Im Großteil der deutschen Wirtschaft wird für 2021 eine höhere Produktion erwartet. 21 Branchen sehen einen etwas höheren und fünf Verbände sogar einen wesentlich höheren Output. Zu letzterer Gruppe gehören die Automobilindustrie und wichtige Zulieferbereiche wie die Gießereien oder die Stahl- und Metallverarbeitung. Die brutalen Einbrüche in 2020 relativieren gleichwohl diese positive Erwartungshaltung. Ansonsten verteilen sich die Verbände mit einer etwas höheren Produktionsleistung im neuen Jahr auf die Industrie und die Dienstleister. Der Maschinenbau und die Elektroindustrie sowie die Chemieindustrie werden zumindest das Krisenjahr 2020 hinter sich lassen – die Produktionsniveaus von 2018, als in der deutschen Industrie die Rezession einsetzte, werden damit erst einmal nicht erzielt. Bei den Dienstleistern sind moderate Zuwächse in der Messe- und Werbewirtschaft zu erwarten. Auch hier muss die voraussichtliche Verbesserung vor dem Hintergrund des oftmals komplett eingestellten Geschäftslebens im Jahr 2020 bewertet werden. Gleiches gilt für das Gastgewerbe und für den Einzelhandel. Die Tourismuswirtschaft hat sich nicht mit einer Prognose an der IW-Verbandsumfrage beteiligt, verweist aber darauf, dass auch das Jahr 2021 ein sehr schwieriges Jahr werden wird und die Geschäftsausfälle gegenüber der Zeit von vor Corona weiterhin gewaltig sein werden.

Leichte Aufhellung beim Investitionsklima

Die mehrheitlich zuversichtlichen Produktionsaussichten für 2021 übertragen sich nicht im gleichen Ausmaß auf das Investitionsklima. Gleichwohl wird auch hier eine Aufhellung gegenüber 2020 erwartet. In 17 der 43 Verbände wird von steigenden Investitionen ausgegangen. Weitere 14 Verbände erwarten gleichbleibende Investitionen. Im Industriesektor gehören zu den Sparten mit wieder ansteigenden Investitionsausgaben zum Beispiel die Chemie- und Pharmaindustrie, der Maschinenbau und die Elektroindustrie. Vor allem Investitionen in

Forschung und Entwicklung stehen hier mit Blick auf die großen strukturellen Herausforderungen – wie die Digitalisierung – auf der Agenda. Letzteres gilt auch für große Teile der Finanzwirtschaft. Eine zurückhaltende Investitionsneigung ist dagegen im Bau- und Handwerksbereich zu beobachten. Auch in Teilen der energieintensiveren Industriebereiche – etwa der Papier- oder Keramikindustrie – werden Investitionen zurückgefahren. Insgesamt erwarten zwölf Verbände eine niedrigere Investitionstätigkeit der von ihnen vertretenen Firmen im kommenden Jahr.

Eingetrübte Beschäftigungsperspektiven

Eine Erholung am deutschen Arbeitsmarkt lässt in der Einschätzung der großen Wirtschaftsverbände auf sich warten. Für 2021 erwarten nur fünf der 43 Unternehmensvertretungen eine höhere Anzahl an Mitarbeitern. Dazu gehören Bauwirtschaft und Handwerk. Hier besteht seit Jahren ein akuter Bedarf an Arbeitskräften. Auch in der Werbewirtschaft sowie bei den privaten Rundfunk- und Telemedien werden Mitarbeiter gesucht. In immerhin 14 Branchen wird die Anzahl der Beschäftigten im Jahr 2021 gehalten. Viele Verbände verweisen dabei auch auf die hohe Erleichterung durch die Kurzarbeit, die es den Firmen ermöglicht, Mitarbeiter trotz teils heftiger Produktionsrückgänge zu halten. In einer Reihe von Industriebereichen – etwa der Automobilindustrie – wird die weiterhin bestehende Produktionslücke gegenüber dem Vorkrisenniveau eine Beschäftigungsstabilisierung nicht ermöglichen. Auch in Teilen des Finanzgewerbes sind die strukturellen Anpassungslasten zu groß, um einen Beschäftigungsabbau zu vermeiden. Die Corona-Pandemie hat auch den Strukturwandel beschleunigt, sodass der deutsche Arbeitsmarkt im kommenden Jahr konjunkturell und strukturell weiterhin belastet wird.

Literatur

IW-Forschungsgruppe Gesamtwirtschaftliche Analysen und Konjunktur, 2020, Aufschwung nach der Winterstarre: IW-Konjunkturprognose und Konjunkturumfrage Winter 2020, in: IW-Trends, 47. Jg., Nr. 4, Online-Sonderausgabe Nr. 1.2020, S. 3–37